

Pränumerationspreis:
 in Loko:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5
 Halbjährig . . . 10 — —
 Vierteljährig . . . 5 — —
 Monatlich . . . 1 — 10
 Mit Zustellung ins
 Haus monatlich 2 — —
 Einzelne Nummern 10 H.
 Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5
 Vierteljährig . . . 7 — —
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5
 Vierteljährig . . . 9 — —
 Für die Redaktion verantwortlich:
 Friedrich Roth.
 Manuskripte werden nicht zurück-
 gegeben; unfrankierte Briefe nicht an-
 genommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Anzeige
 werden in der Administration
 dieses Blattes (Wintergasse 9)
 angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expedi-
 tionen: in Budapest: Bernhard
 Eckstein, A. V. Goldberger,
 Haasenstein & Vogler, Julius
 Leopold; in Wien: A. Opelik,
 J. Danneberg, H. Schalek, M.
 Dukes' Nachf. (M. Augenstein &
 E. Lessner), Haasenstein &
 Vogler, R. Mosse, E. Braun;
 in Berlin, Hamburg, Paris:
 Haasenstein & Vogler; in
 Frankfurt a. M.: Haasenstein
 & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einspaltigen
 Garnendzeile kostet beim ein-
 maligen Einrücken 14 Heller,
 das zweite Mal je 12 Heller,
 das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnementsbeträge franko erbeten werden.

Ruhig Blut!

Berlin, 11. Februar.

Am 21. Juni vorigen Jahres erklärte der französische Ministerpräsident Herr Rouvier in einer amtlichen Auslassung über die Marokko-Konferenz an den Reichskanzler Fürsten Bülow, die Regierung der Republik stehe noch stark unter der Erwägung, „daß die Konferenz gefährlich sein könnte, wenn ihr nicht eine Verständigung vorausgeht, und daß sie unnötig wäre, wenn sie einer solchen folgt.“ Wenn die französische Regierung dann sich doch mit der Berufung der Marokko-Konferenz einverstanden erklärte, so mußte man eigentlich annehmen, daß die Verständigung erfolgt und die Konferenz somit überflüssig sei, wenn man nicht den Schluß ziehen wollte, daß die Verständigung nicht erfolgt und die Konferenz somit gefährlich sei.

Heute, nachdem die am 16. Januar zusammengetretene Konferenz bereits vier Wochen tagt, wird man der Meinung sein, daß beide Schlußfolgerungen Rouviers nicht zutrafen. Daß die am 8. Juli 1905 zwischen Deutschland und Frankreich erfolgte Verständigung, die durch das Abkommen vom 28. September 1905 bekräftigt wurde, sehr eng begrenzter Natur war und den Kern der Marokkofrage nicht einschloß, ist durch den Gang der Verhandlungen in Algieras ohne weiteres klar geworden. Aber andererseits braucht man sich auch durch die pessimistischen Auslassungen und Weisagungen ausländischer Blätter nicht zu dem Glauben verleiten zu lassen, daß nun die Konferenz „gefährlich“ sei. Wenigstens steht eines fest, daß sie nicht gefährlicher ist, als die politische Lage es gewesen wäre, wenn Deutschland und Frankreich sich nicht über die Berufung einer Konferenz geeinigt hätten.

Aber noch ein zweites steht fest, und dies muß ganz besonders von deutscher Seite festgesetzt werden: Wenn die Lage heute ungünstiger aussieht, als es beim Zusammentritt der Konferenz in Algieras den Anschein hatte, so trägt die Schuld daran nicht die deutsche, sondern die französische Regierung. Denn die wesentlichsten Schwierigkeiten, die im Laufe der Konferenz entstanden sind, wurden dadurch hervorgerufen, daß die französische Regierung sich nicht loyal an die Abmachungen hielt, die vorher zwischen ihr und der deutschen Regierung getroffen worden und in dem Schriftwechsel vom 8. Juli und dem Abkommen vom 28. September v. J. festgelegt worden waren.

Die Hauptschwierigkeit, welche sich in Algieras erhoben hat und nach den Anschauungen der Pessimisten die Konferenz zu sprengen oder doch wenigstens ihre Unterhandlungen fruchtlos zu machen droht, ist die Regelung der Polizeifrage. Gerade dieser Punkt schien aber in den vorläufigen Abmachungen zwischen den beiden Regierungen eine befriedigende Regelung erfahren zu haben. In dem Schriftwechsel vom 8. Juli wurde in Bezug hierauf der Standpunkt der beiden Mächte wie folgt gekennzeichnet: „Möglichkeit von polizeilichen und finanziellen Reformen, deren Einführung für kurze Zeit auf Grund internationaler Vereinbarung geregelt werden soll.“ Und in dem Abkommen vom 28. September wurde dies Programm noch deutlicher wie folgt ausgedrückt: „Die beiden Regierungen sind übereingekommen, dem Sultan folgenden Programm-Entwurf vorzuschlagen, der gemäß den im Schriftwechsel vom 8. Juli

angenehmen Grundzügen ausgearbeitet ist: I. 1. International zu vereinbarenden Einrichtung der Polizei außerhalb des Grenzgebietes.“

Damit war doch klipp und klar ausgesprochen, daß nur in den an das französische Gebiet angrenzenden Teilen Marokkos Frankreich, im übrigen aber die Mächte die Polizei einrichten sollen, wobei die Frage offen gelassen worden war, ob die Einrichtung der Polizei gemeinsam erfolgen oder aber den verschiedenen Mächten verschiedene Gebiete übergeben werden sollen. Wenn die neuesten Berichte zutreffen, wonach die französischen Vertreter jetzt auf die Regelung der Polizeifrage in dem Sinne bringen, daß hierbei Frankreich in der einen oder anderen Form von den Mächten eine bevorzugte Stellung, eine Art Mandat übertragen werden soll, so mußte gegen die Regierung der Republik der Vorwurf erhoben werden, daß sie ihren Standpunkt in unbegreiflicher Weise geändert habe, und sie müßte mithin für die Schwierigkeiten und Weiterungen, die hieraus entstehen, verantwortlich gemacht werden.

Frankreich hätte aber in diesem Falle nicht nur die Verantwortung, sondern auch den Schaden, denn wenn die Konferenz in Algieras scheitert, so würde der diplomatische Mißerfolg formell auf den Sultan fallen, der die Konferenz berufen hat; den tatsächlichen Schaden aber hätte nicht etwa Deutschland, sondern Frankreich. Denn es ist nicht das Deutsche Reich, welches auf der Konferenz etwas erreichen will, sondern die französische Republik. Da es selbstverständlich und von den meisten Mächten offiziell anerkannt ist, daß nur die Beschlässe der Konferenz Gültigkeit haben, welche einstimmig gefaßt sind, so ist Frankreich auf die Zustimmung Deutschlands angewiesen. Erhebt die Republik Forderungen, denen die deutsche Regierung nicht zustimmen kann, so bleibt eben alles beim Alten, das heißt, es hat bei dem Madrider Abkommen vom Jahre 1880 sein Bewenden.

Es sei denn, die französische Regierung stände auf dem Standpunkt, daß sie auch ohne die Konferenz durchziehen müsse, was sie erstrebte. Eine solche Anschauung, die allerdings von unübersehbaren Folgen wäre, können wir der französischen Regierung schon deshalb nicht zutrauen, weil es dann unverständlich wäre, weshalb sie vorher die gleiche Politik Delcassés durchkreuzt hat. Wir zweifeln nicht daran, daß sich die verantwortlichen Männer in Frankreich noch heute auf den Standpunkt stellen werden, daß die marokkanische Frage, die doch nur einen Wechsel auf eine ungewisse Zukunft darstellt, die Entzündung eines Weltbrandes, bei dem Frankreich in erster Reihe den Brandherd bilden würde, nicht verlohnt. Zum Schluß dürfte auch in Algieras aus Vorschlägen und Abhandeln der Preis entstehen. Und wenn nicht — dann ist es „noch so!“

Die Stellungnahme in Oesterreich.

Wien, 12. Februar.

Der „Allgemeinen Deutschen Korrespondenz“ zufolge werden die Abgeordneten Schönerer, Stein und Genossen vor der Beratung des Rekrutenkontingents vor allem einen dringenden Antrag einbringen, welcher unter Hinweis darauf, daß die Bestrebungen der Ungarn auf die Schaffung einer selbständigen ungarischen Armee durch die militärischen Zugeständnisse eine wesentliche Förderung fanden und daß durch die Nichtbewilligung der Rekruten und die gefühllos nicht ganz begründete Einberufung der Ersatzreservisten in Ungarn, durch welche die Lücken der mehrjährigen

Nichtrekrutierung nicht ausgefüllt werden können und mit Rücksicht darauf, daß es im Interesse Oesterreichs liegt, die Schaffung einer selbständigen ungarischen Armee zu fördern, beantragt: Die Regierung wird aufgefordert, ehestmöglich Gesetzentwürfe zu entwerfen und einzubringen, durch welche die Beziehungen in Bezug auf die Gemeinsamkeit des Kriegswesens abgeändert, beziehungsweise aufgehoben werden.

Der Ministerpräsident Freiherr von Santisch wird die Interpellation betreffend die Rückwirkung der ungarischen Verhältnisse auf Oesterreich erst nach Erledigung des Rekrutenkontingents beantwortet. Maßgebend für diese Verzögerung ist der Umstand, daß nach Beantwortung der Interpellation der Antrag auf Eröffnung der Debatte gestellt und zweifellos angenommen wird. Die sich dann entspinne Debatte wird jedenfalls mehrere Sitzungstage in Anspruch nehmen, so daß die zweite Lesung des Rekrutengesetzes und dessen Erledigung eine Verspätung erfahren würden, welche die Rekrutierungsarbeiten wesentlich erschweren könnte. Da das Rekrutengesetz am 1. März sanktioniert sein muß, die Debatte im Abgeordnetenhaus aber jedenfalls ziemlich breit ausfallen dürfte und das Herrenhaus auch noch den Gegenstand zu beraten haben wird, ist jede Verzögerung zu vermeiden. Es war zwar der Plan aufgetaucht, daß die Regierung die Antwort auf die erwähnte Interpellation sofort erteile, die Debatte hierüber jedoch erst nach Erledigung des Rekrutengesetzes abgeführt werden solle, was wohl im Hinblick auf den Einfluß, den die erwartete Regierungserklärung auf die Haltung des Abgeordnetenhauses in der Rekrutenfrage ausüben könnte, sehr wünschenswert gewesen wäre. Dieser Vorgang ist jedoch nach den Bestimmungen der Geschäftsordnung unzulässig, da es dort ausdrücklich heißt, daß Debatten über eine Regierungserklärung „in derleißen oder der nächsten Sitzung“ abgeführt werden müssen. Die heutige Sitzung des vierer-Ausschusses der deutschen Parteien und die Beipredung des geschäftsführenden Obmannes Dr. Lueger mit dem Ministerpräsidenten Freiherrn von Santisch beschäftigten sich mit dem oben dargestellten Sachverhalt.

Politische Uebersicht.

Ungarn. Die Akten über die jüngsten Verhandlungen zwischen der Krone und der Koalition scheinen noch immer nicht abgeschlossen zu sein, obwohl von allen Seiten versichert wird, daß der Faden der Verhandlungen vollständig abgerissen ist und vorläufig keine weiteren Berührungen zwischen dem Monarchen und der Mehrheit des Abgeordnetenhauses zu erwarten sind. Dieses Resultat der Bemühungen der leitenden Politiker der Linken hat in den Kreisen der Koalition nichts weniger als eine freudige Stimmung erregt. Der beste Beweis für die unbefriedigende Stimmung in der Linken ist wohl das Faktum, daß alle Politiker, die an den Verhandlungen irgendwelchen Anteil hatten, bestrebt sind, vor der Öffentlichkeit den Beweis zu führen, daß es nicht ihre Schuld ist, wenn die jüngsten Entwirkungsverläufe ein negatives Resultat ergaben.

Vom 12. d. wird aus Budapest geschrieben: Wie überall, so wurde heute auch im Fortschrittklub die Eventualität der Auflösung des Abgeordnetenhauses lebhaft erörtert. Wenn auch über das Datum derselben noch nichts Bestimmtes verlautete, so nahm man doch an, daß die Auflösung früher oder später werde erfolgen müssen, da alle Bemühungen, die Majorität zur Uebernahme der Regierung zu veranlassen, fruchtlos geblieben sind. Die Koalition verlor ganz vergebens, die Auflösung des Parlaments als den Beginn des Absolutismus darzustellen, weil doch das Recht der Krone, die Auflösung in dem Falle auszusprechen, wenn die Majorität als regierungsunfähig erscheint, außer allem Zweifel steht. Bemerkenswert sei es, so sagte man im Klub, daß die vor Monaten geäußerte Zuversicht verschiedener Parteien, sie hätten die Neuwahlen nicht zu fürchten, da ihnen eine Verstärkung ihrer Reihen in ganz bestimmter

Fenilleton.

Ihr Geheimnis.

Roman von Lady Georgina Robertson.
 Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von W. v. Schönau.
 (29. Fortsetzung.)

Klar und deutlich unterzeichnete sie „Leonie Charuleigh“, und ein bitteres Lächeln umspielte ihre Lippen, als sie dachte, was Paul wohl sagen würde, wenn er ahnte, daß der Name ihr gar nicht zustände, sondern nur er berechtigt sei, ihn zu führen.

Als der Brief fortgeschickt war, atmete sie erleichtert auf. Jetzt war sie Pauls Braut, und was ihr gehörte, würde auch bald das Seine sein.

Aber schon am selben Tage sah sie ein, wie hoch der Preis war, um den sie ihren Reichtum verkauft hatte. Die Stunden vergingen so endlos langsam, und alle die Pracht um sie herum machte ihr kein Vergnügen mehr, denn Walter Gordon würde sie nie mit ihr teilen. Und wenn ein einziger Tag, an dem sie ihn nicht sah, schon kein Ende zu nehmen schien, wie sollte sie das Leben ohne ihn ertragen? Wenn er käme und sie ihm sagen mußte, daß sie nicht ihn, sondern seinen Freund heiraten wollte, dann würde er im Zorn von ihr gehen und sie würden sich nie wieder sehen.

„Wie mag es kommen, daß Sir Gordon sich heute gar nicht sehen läßt?“ bemerkte Rolly Day, als die drei Damen nach dem Mittagessen beisammen saßen.

„Er wird wohl annehmen, daß wir heute zu müde sind, um Gäste zu empfangen,“ meinte Lady Fanshawe.

Leonie sagte kein Wort. Das Herz war ihr zu schwer, und der Trost, den sie sich einreden wollte, daß sie in einigen Tagen ihr gewohntes Gleichgewicht wieder finden würde, wollte ihr nicht recht einleuchten.

„Leonie“, begann Miss Day wieder, „was seht Dir nur? Du bist wie ausgetauscht seit gestern Abend.“

„Wie kann man sich in 24 Stunden ganz verändern, Rolly! Sprich doch nicht solchen Unsinn.“

„Laß uns noch ein bißchen durch den Park gehen, ich habe heute gelehrt, daß die hochstämmigen Rosen, die Sir Gordon Dir im Frühjahr schickte, anfangen zu blühen.“

Leonie erwiderte bei Nennung des Namens.

„Ich bin zu müde, Rolly, sie werden gewiß auch ohne mich erblühen.“

„Soll ich Dir etwas vorspielen?“

„O nein, ich könnte heute keine Musik hören.“

„Die neuen Bücher sind aus London gekommen, wollen wir sie durchsehen?“

„Tue Du es, wenn Du Lust hast, mir macht es kein Vergnügen.“

Rolly Day trat an Leonies Stuhl und legte ihren Arm zärtlich um die Schulter ihrer Freundin. „Weder Bücher noch Blumen sind heute nach Deinem Sinn und nicht einmal Musik magst Du hören? Ich hielt Dich immer für das fröhlichste, glücklichste Geschöpf, bist Du es nicht mehr?“

„Vielleicht geht es mir wie der Prinzessin im Märchen,“ versetzte Leonie, „und das Glück hat mich schon überfättigt.“

Dann wandte sie sich ab und ergriff ein Buch, um dem Gespräch ein Ende zu machen, aber sie las keine Silbe, und ihre Gedanken waren weit fort. Wenn sie sich noch jetzt Lady Fanshawe anvertraute und auch in bescheidenen Verhältnissen mit Walter Gordon glücklich würde? Doch nein, Paul Barlow hatte ihr Wort in Händen, sie war gebunden, und mußte den selbstverwählten Weg weitergehen.

„Leonie“, sagte Lady Fanshawe, die das junge Mädchen beobachtet hatte, „ich muß darauf bestehen, daß Sie sich zu Bette legen, ich fürchte wirklich, daß Sie krank werden.“

Leonie nahm dankbar den Vorwand an, in ihrem ganzen Leben war ihr kein Tag so unerträglich lang vorgekommen, wie dieser. Als

sie zu ihrem Zimmer ging, fragte sie sich, ob es ihr wohl möglich sein würde, viele solche Tage zu durchleben, und ob der Preis, den sie für Lighton Hall gezahlt hatte, nicht doch ein zu hoher sei.

„Ich möchte wohl wissen,“ bemerkte Lady Fanshawe, als sie mit Miss Day allein war, „ob Leonie einen Streit mit Sir Gordon gehabt hat. So lange ich sie kenne, ist sie noch nicht so gedrückt und apathisch gewesen wie heute.“

„Das möchte ich bezweifeln,“ erwiderte Rolly, „ich sah Sir Gordon gestern beim Abschied, und er schien mir verliebter wie je.“

Es war für Leonie etwas ganz Neues, zu erwachen, ohne den Tag mit Freunden zu begrüßen und etwas Gutes, Glückliches von ihm zu erwarten. Alles war verändert. Sie, die sonst keinen Wert auf die Meinung der Welt gelegt hatte, der es ganz gleichgültig gewesen war, was die Menschen über sie redeten, sie zitterte, wenn eine Tür knarrte, und wenn sie zwei Menschen zusammen sprechen sah, glaubte sie, es sei entdeckt, daß sie das Testament gefunden und wieder versteckt hatte.

Aber sie wollte dem trogen. Als sie die Treppe hinunterkam, trillerte sie ein lustiges Lied vor sich hin, und beim Frühstück scherzte sie über ihre Ermüdung von gestern und war so heiter, daß sie Lady Fanshawe läuschte. Nur Miss Day sah tiefer und war überzeugt, daß Leonie irgend etwas Schweres in sich verarbeitet.

Schon am Vormittag erschien Paul Barlow, und trotz aller ihrer Vorzüge wurde Leonie leichenblass, als der Diener ihn meldete. Sie hatte auch nicht Zeit, sich zu fassen, denn er folgte der Meldung auf dem Fuße.

Sie standen sich gegenüber in dem kleinen sonnenbeschuldeten Zimmer, in dem sie gewohnt war, ihre Morgenstunden in ruhiger Beschäftigung zu verbringen. Paul ging mit strahlendem Blick auf sie zu und streckte ihr beide Hände entgegen.

„Wie glücklich hast Du mich gemacht, Leonie,“ sagte er. „Ich bin stolz darauf, Deine Liebe gewonnen zu haben, ich wagte kaum zu hoffen, und doch mußte ich Gewißheit haben.“ (Fortsetzung folgt.)

für die Seeres-
 Genehmigung
 den ist.
 gemeinen bürger-
 den §§ 314 und
 des Versprechens.
 h1 unter den
 selbst erzeugen
 die Erzeugungs-
 fert-Fomular.)
 erung des an-
 ch Empfang der
 regaministerium
 mit oder nicht.
 nommen, wenn
 abgeben sollte.
 oten auf ver-
 dies für den
 weisen oder mit
 auf den mit
 gängen und den
 klassenmäßigen
 er zur Unter-
 einen, so vertritt
 Verbindung mit
 Vertrages.
 oder verspätet
 m.
 Gegenstände an
 Quantum und zu
 retermin
 1906
 von 1905 aus-
 nd daß ich mich
 Kronen
 Wertpapiere, Ur-
 nischeines bei der
 eitungsfähigkeits-
 des Differenzen,
 Firmazeichnung.)
 Punkt VIII der
 Die Preise
 sind zu
 offerieren per
 Stück

lobucar, pro-
it dem heutigen
für die Durch-
arnitionswech-
laubar. Nach
(Hermannstadt)
von Klaujen-
2 Bataillon
Nofitar; Ab-
orps gelang:
des Infanterie-
beziehungsweise
Abtöler.
Wie wir in
die von einem
nd Zuficherung
mmelte „Dip-
am Montag,
werden Wie
Tage meldet, ist
in Sr. Excellenz
bringung ihrer
terpräsident die
auf sie sich „ber-
er aber müssen
ndnet hat, daß
n, daß sie ab-
en zu sprechen,
der Sanierung
derung erhielt,
war berartig,
die Teilnehmer
en der Handel-
es ist nur recht
einem Zwecke
erkannt geben zu
nt — damit wir
beriegt werden,
etzung um ihre
nicht im freien
Herrn Minister-
uns, machen es
abregel bewegen
nuationen“, wie
zur Zusammen-
fang, die Bitte
en veröffentlicht.
Dann nimmt
Audienz laßt er
igen, die öffent-
die Gnade und
Und der arme
ches kommt bei
berpräsident zum
er Sachen haben
nd im Lande ist
gewaltiam.“ Es
für unsere Lieb-
„Der Sohn
freut sich seitens
Berein mit der
es Haus für die
tag den 17. d.
Bahr Benefiz
arten.
„Jeht.“ Vor-
ngung der evang.
von Fr. Felene
beit“ 1906. —
wird auf Grund
daß als die erste,
meinde, die nach
en Frau genannt
en stets für die
liegt. Das hat
ündet wurden
Vorfragen
Als Beispiel
die Verfasserin
an hin, die die
sie, einsehend,
denelben un
an Boden falle
abe Weg zu be
er Diphtherie-
cher Erkrankung
und Cholera-
äter hatet, daß
genommen, bei
schweren Er-
riten Boden zur
Disposition zur
amus gegen den
en, rhachitiden,
ch Torreichung
höhenflma, das
störungen, Blut-
ng wenn möglich
ng und Leistung
— sei es auf
höheren Ziele,
ehen, wie ein
in solches der
das trostlose Ge-
grefses zur Be-
Neufaltlosigkeit
iner Eröffnungs-
dem Krankheits-
onistlos geblieben,
ung zuwenden.

es werde im Laufe der Zeit der Silberreichtum der dortigen Bergwerke abnehmen, die Frauen und Mädchen daselbst das Spigenklöppeln lehrte, das berufsmäßig auch heute noch betrieben wird. Der „Frauenbildungsverein“ in Schäßburg und der „Frauenverein“ in Bistritz arbeiten auch in diesem Sinne. Hierzu kommen noch zwei Aufgaben, die die Frauenvereine zu leisten haben: für die Gesundheitspflege einzutreten, sowie der Frage der Sittlichkeit ins Auge zu fassen. Ist es doch entsetzlich, daß in manchen Dörfern jährlich 50 Prozent der geborenen Kinder sterben. Wieviel Gesundheit, Glück, Familien in Folge der Unfruchtbarkeit zerstört werden, wer hat das bis heute gezählt! Und nun die Schulhygiene! Was hat diese noch zu leisten. Die Hygiene überhaupt! Verfasserin will dann auch die Alkoholbekämpfung in den Kreis der weiblichen Liebestätigkeit einbeziehen, so daß also diese auf Armen- und Krankenpflege, auf die Frage der Wohlfahrt, des Erwerbs, der Gesundheit, des Kinder- und Jugendtums, der Enthaltensamkeit, der Sittlichkeit und Bildung sich zu erstrecken haben wird. Aber neben die Frau hat sich auch das pflicht- und zucht- und ziellos an einzelnen Bildungszweigen herumzahnende, zu stellen, damit die Zahl der Arbeiterinnen auf dem fast unabhingbaren Feld immer größer werde. — Der Vortrag zeigt große Sachkenntnis, ist warm und begeistert geschrieben, wird also auch die Lesertinnen begeistern, und verdient große Verbreitung.

Diebstahl. Gestohlen worden ist ein Ballen schwarzer Stoff von circa 40 Meter Länge mit farrenkrautartigem Muster, — aus einer Tuchfabrik ein 6 Meter langes, noch nicht völlig ausgearbeitetes, schwarzes Tuch mit rotem Rand und ein grau und weiß gepreßelter Truchbahn mit gestuften Ärmeln und gestuhtem Schweiß. Einwige diebstahlige Anzeigen wollen an die städtische Polizeihauptmannschaft gerichtet werden.

Kleine Mitteilungen. Verloren worden ist eine einfach- bedeckte silberne Zylinder-Zaun-urhr samt kurzer silberner Kette mit Perle- kopf und kleinem silbernen Schlüssel („Unvergessliche Kette“) als Anhängel, — ein Zwicker mit Goldfassung und die Fassung eines Ringes, bestehend aus drei größeren und einem kleinen Diamant; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Tagesnachrichten.

Verletzungen. Der k. ung. Unterrichtsminister hat den dem Unterwiesensburger fön. Schulinspektor zur Dienstleistung zugewiesenen Staatsselementarischullehrer Michael Nagy zur Satoralfaujehler Staats- elementarschule und den Lehrer an dieser ebengenannten Schule Franz Kulcsar behufs Dienstleistung zum fön. Schulinspektor des Unter- weihenbörner Komitates veretzt.

Verätigung. Der fön. ung. Minister des Innern hat die Satzungen des Müßbacher ungarischen bürgerlichen Lesevereins ge- nehmigt.

Die Regierung und die Steuern. Der Umstand, daß die kommunalen und städtischen Steuerämter die freiwillig eingezahlten Staats- steuern trotz wiederholter Annullierung der Restenzbeschlüsse der Munizipien noch immer nicht abgeliefert haben, hat die Regierung veranlaßt, namentlich gegen die Munizipien der Komitate und Städte die energischsten Maßnahmen anzunehmen, um die Ablieferung der freiwillig eingezahlten Steuern an das Avar zu erzwingen. Der Finanzminister hat nämlich an die Finanzdirektionen eine Verordnung erlassen, in welcher dieselben angewiesen werden, auf den Territorien solcher Munizipien, welche Restenzbeschlüsse erbracht haben, die Vorhände der Gemeinden (Städte) un- verzüglich aufzufordern, innerhalb eines kurzen Bräukstufens die frei- willig eingezahlten Steuern an das kompetente königliche Steueramt ab- zuliefern, im Unterlassungsfall aber im Sinne des G.-U. XXVIII: 1889 die Lokalunterjurisdiction anzuordnen. Die mit dieser Unterjurisdiction betrauten Organe ihrerseits sollen angewiesen werden, die Höhe der eingezahlten, jedoch nicht abgelieferten Steuern noch im Laufe der Untersuchung fest- zustellen und die Ablieferung der Steuern an die königlichen Steuerämter durchzuführen. Ueber das Ergebnis dieser Verordnung erwartet der Finanzminister Bericht bis längstens Ende Februar. Infolge dieser Ver- ordnung haben die Finanzdirektionen die städtischen Steuerämter, sowie die Gemeindeverwaltungen aufgefordert, die freiwillig eingezahlten, der Staatskasse jedoch noch nicht abgelieferten Staatssteuern innerhalb acht Tagen abzuliefern und vom geschenehen gleichfalls innerhalb acht Tagen Bericht zu erstatten.

Kontrolle der Stampiglien und Petchschaften. Auf Grund einer Vorlage des Zentralstatistischen Landesamtes und im Vollzug des von den Ortsnamen handelnden G.-U. IV: 1898 hat der Minister des Innern beschlossen, daß die Stampiglien und Petchschaften der Städte mit geregelter Magistrit und der Gemeinden einer ständigen Kontrolle unter- zogen werden. In einer unter Zahl 8641/1906 an die Bizgepläne sämtlicher Komitate gerichteten Verordnung werden die Modalitäten dieser Kontrolle festgesetzt und wird ausgesprochen, daß keine der genannten Kommunitäten künftighin bezüglich des Namens, des Wappens oder der eventuellen Embleme von denjenigen abweichen darf, die in dem anzu- fertigenden Verzeichnisse ersichtlich gemacht werden.

gegen Ueberanträngung, Wohnungselend und Trunksucht ankämpfen, die den Menschen schwächen und für die Tuberkulose empfänglich machen.“ Es könnte wohl die Vermutung aufkommen, daß alle Bestrebungen, auf indirektem Wege die Tuberkulose zu bekämpfen, angesichts der durch Behring jüngst in Aussicht gestellten Resultate auf dem therapeutischen Gebiete gegenstandslos geworden.

Dem ist aber keineswegs so. Es ist vielleicht nicht uninteressant, die äußeren Umstände, unter denen dieses, scheinend bedeutende Ereignis auf dem Pariser Kongress vor sich gegangen, näher zu erörtern.

Gelegentlich der Besichtigung des in Bignon, unweit von Paris errichteten Volksanatoriums soll Behring einem der französischen Gelehrten gegenüber die Aeußerung haben lassen, daß er über seine Versuche zur Heilung der Tuberkulose dem Kongresse demnächst Mit- teilungen machen werde. Wenn ich nicht irre, erschien noch an demselben Tage im „Matin“, jenem Organ, das durch seine famosen Enthüllungen über die äußere Politik Delcaies die politische Welt wochenlang in Atem erhielt — die sensationelle Mitteilung, daß die Wissenschaft den Sieg über den ge- fürchteten Feinderrungen, daß das Mittel zur Heilung der Tuberkulose gefunden sei, und in kurzer Zeit die Erde eine Volksseuche weniger zählen werde.

Dals über Kopy wurde das Programm des Kongresses geändert, die für Referate und Diskussion, sowie für Mitteilungen obnehin kurz bemessene Zeit von vier Tagen wurde um einen Tag verkürzt, schon Samstag den 7. Oktober einhalb 10 Uhr vormittags der Kongress ge- schlossen, damit nachmittags die Mitglieder sämtlicher Sektionen dem Vortrag Behrings beiwohnen könnten.

Im großen Auppelhaal des Grand Palais in den elyaeischen Feldern hielt um 2 Uhr nachmittags Professor Behring in Gegenwart der zünftigen Gelehrten, der Vertreter der fremden Regierungen, in Gegenwart einer Zuhörermenge von über 2000 seinen Vortrag in deutscher Sprache, der sofort von Professor Feister in französischer Sprache wiedergegeben wurde.

Ein seltenes Schauspiel, aber leider nur ein Schauspiel. (Schluß folgt.)

Die Affentierungen. In Verantwortung der wiederholt ge- stellten Anfrage, ob angesichts der Nichtvotierung der Rekrutenkontingente für die Jahre 1905 und 1906 durch den Reichstag die Nachstellungen im Jahre 1906 auch nach dem 1. März gehalten werden, resp. ob die ständigen Affentkommissionen überhaupt und insbesondere auch in den Monaten März und April amtieren können oder nicht, gibt der Honvö- minister mit Zirkularverordnung Zahl 9700 bekannt, daß die Affent- kommissionen wohl auch in den Monaten März und April zusammentreten werden, daß aber ihre Tätigkeit — insoweit die Votierung des Kontingents pro 1905 seitens des Reichstages nicht erfolgt ist — sich auf die wegen der im § 34 des Wehrgesetzes vorgeordneten Begünstigung notwendige Affentierung der männlichen Angehörigen der Wehrpflichtigen und der in den Ländern der ungarischen Krone sich aufhaltenden wehrpflichtigen österröichischen Staatsangehörigen beschränkt wird. Stellungsplichtige ungarischer Staatsangehörigkeit können mithin — insoweit das Rekruten- kontingent pro 1905 seitens des Reichstages nicht votiert ist — den ständigen Affentkommissionen nicht vorgeführt werden und es kann auch wegen Stellung der in Oesterreich sich aufhaltenden ungarischen Wehr- pflichtigen in Oesterreich an die österröichischen Behörden keine Requisition gestellt werden.

Falsche Zwanzigkronen-Noten. Aus Döva wird vom 13. d. berichtet: Die Gendarmerie verhaftete eine Zigeunerbande, bei der 2700 Stück falsche Zwanzigkronen-Noten gefunden wurden.

Das Kunigunde-Salzbergwerk in Gefahr. Wie man aus Alna-Szalatina meldet, ist das Kunigunde-Salzbergwerk in Gefahr, erlauft zu werden. Im Jahre 1870 brach zum ersten Male Wasser ein, doch gelang es damals, das Wasser in den benachbarten Nitloschacht abzuleiten. Seither sind in dem Bergwerk immer tiefere Gänge angelegt worden und neuerdings gibt es wieder starke Wasserbrüche. Es wurden Dampfmaschinen aufgestellt, deren Tätigkeit jedoch durch den immer stärkeren Zustrom des Wassers paralysiert wird. Deshalb wurde auch eine auf elektrischen Betrieb eingerichtete Pumpe in Funktion gesetzt, um den be- nachbarten Ferencschacht und den Lajoschacht zu retten. Eine zweite Gefahr des Bergwerkes sind die häufigen Einstürze. Vor einigen Tagen ist ein ungeheurer Salzblock von der Decke des Bergwerkes niedergestürzt. Infolgedessen ist die Hauptmauer der Station der Salzbahn geborsten und der Bahnhöfper um etwa einen Meter gesunken. Das Bergwerk verläuft unterhalb der Gemeinde Alna-Szalatina und die Einwohner dieses Ortes leben jetzt in größter Angst, daß plötzlich Erdrbrüche kommen könnten.

Trauriges Ende eines Kavalers. Aus Wien wird ge- schrieben: Im besten Glend und von aller Welt verlassen ist hier am 11. d. im Spital der Darmherzigen Brüder Graf Leo Spanochy im Alter von 38 Jahren an Lungentuberkulose gestorben. Er entstammte einer alten toskanischen Adelsfamilie, war aktiver Offizier, kaufte sich dann in Siebenbürgen an und widmete sich besonders der Pferdezucht. Durch einen bravourösen Ritt gewann er einmal gegen einen siebenbürgischen Aristokraten eine Wette von 10.000 Kronen, da er die Strecke Arab- Budapest in viel kürzerer Zeit zurücklegte, als der Aristokrat mit seinem Vierergepänn. Als der bekannte Ringkämpfer Robinetti sich in Klausenburg produzierte, bot Baron Georg Banffy ihm 1000 Kronen, wenn er den Grafen Spanochy werfe; Spanochy besiegte jedoch den Ringkämpfer in acht Minuten. Nachdem der Kavaler sein Gut verkauft und sein Geld verendet hatte, wanderte er nach Paris aus, wo er sich als Feinstreiter und Ringkämpfer durchbrachte. Er ergab sich dem Opiumgenuß, galt als verschollen und wurde im vorigen Jahre wieder genannt, als man fälschlich von seinem Selbstmorde sprach. Seither hatte man von ihm nichts gehört, bis er sich im Dezember in das Spital der Darmherzigen aufnehmen ließ.

Viehkrankheiten sind amtlich festgestellt worden, und zwar: die Krätze: am 10. Januar in Dös (Sjoldnobofaker Komitat), am 16. Januar in Nagylerekes (Sjoldnobofaker Komitat) an je einem Pferde), am 26. Januar in St.-Georgen (Bistritzgaber Komitat); der Röß: am 24. Januar in Keps (Großholzer Komitat), am 27. Januar in Risgoroslo (Szilagyer Komitat) an 4 Pferden.

Badeordnung im Volkssbad der Hermannstädter allgemeinen Spar- cassa Müßgasse Nr. 4: Donnerstag: Bannen, Brause- und Motorwellenbäder von 7 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Kurbäder von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends für beide Geschlechter. Badeort ordnet von 3 bis 4 Uhr nachmittags. Schwimmballe und Schwimmunterricht von 7-8 Uhr früh für Herren, 8 bis 11 Uhr vor- mittags für Damen, 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends für Herren. Dampf- und Heißluftbad von 7 Uhr früh bis 12 Uhr mittags für Herren (gewöhnliche Preise), 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends für Damen zu erhöhten Preisen, von 7-9 Uhr abends Volkssbad für Frauen.

Theater.

Sudermanns „Sodoms Ende“ hat anlässlich seiner Erstaufführung in Berlin eine herbe Kritik erfahren. Canis tactus laerac — der ge- schlagene Hund heult — und manche Berliner gesellschaftlichen Kreise wollten in dem Sudermannschen Spiegel sich selbst erkannt haben. Hinc illas lacrimae — von daher das Weinen. Das „Berliner Tageblatt“, die „Vossische Zeitung“, die „Nationalzeitung“ und die „Berliner Börse- zeitung“ e tutti quanti ließen kein gutes Haar an dem Stücke und das letztgenannte Blatt schloß seine scharfe Beurteilung mit den Worten: „Wir haben unferem Urteil über Wert und Bedeutung dieses Dramas ohne Rücksicht, dieser Kette von schmachtvollen Einzelheiten ohne wahr- haften inneren Konflikt, dieser Handlung ohne Lehre und Erhebung nichts mehr hinzuzufügen. Die Literatur hat mit solchen sogenannten Sen- sationsromänen, welche zu irgend einer Zeit, die ihnen gerade günstig ist, genießbar für die Menge aus verschiedensten Ursachen sind, nichts zu schaffen, denn weder ist „Sodoms Ende“ Spiegelbild und abgekürzte Chronik der Art zu sein, zu denken und zu handeln unserer Zeit, noch ist allgemein menschliches, ewig wahrhaft, für allezeit gültiges darin ent- halten, wie dies die Kunst erfordert.“

Trotz alldem muß in besonderem anerkannt werden, daß die Kraft des Dichters, nachdem sie sich einmal nach einer bestimmten Richtung engagiert hat, sich nach eben dieser Richtung in der Hauptsache gut bewährt. So wie er seine Figuren für die Zwecke seines Dramas haben wollte, so hat er sie mit bedeutender Schärfe zu zeichnen vermoht. Immerhin scheint dem Dichter am Schlusse seines Dramas eine unerklär- liche Verkennung der Wirklichkeit passiert zu sein; er läßt da den tot- krankten Waler an die Staffelei treten, weil ihn der Arm an Klärchens Leiche, die man, nachdem man sie aus dem Kanal gezogen, in sein Atelier gebracht hat, vom künstlerischen Standpunkt aus interessieren soll, ihn, den Wörder der Unglücklichen, der selbst an der Schwelle des Todes steht. Das Unnatürliche dieser Fiktion ist wohl nur aus dem Bestreben Sudermanns entiprungen, seinem Drama einen epigrammatisch zugespitzten Schluß zu geben.

In der Aufführung von „Sodoms Ende“ spielte Herr Sonnenthal den Waler Willy Janikow. Er gehört nicht zu der Sorte von Mimen, denen der eigentliche Sinn der Rolle nie richtig erschafft wird, auch nicht zur Spezies der Wächermacher, sondern zur Gattung der talentierten Darsteller, die ihre Mienen instinktiv aus dem frisch sprudelnden Born des eigenen tiefen Empfindens schöpfen. Diesen Eindruck machte auch sein „Willy“. — Frä. Bellau gestaltete ihr Klärchen zu einem wirklich wohlthuenden Sonnenschein; sie hatte einen prächtigen Abend, wuchs förmlich über das Maß ihrer Rolle hinaus und eroberte sich wieder alle Herzen. — Kluges Erwägen und sicheres Erfassen zeichneten die Leistung

des Fr. Kossji in der Verkörperung der „Abah“ aus. — Eine liebens- würdige Repräsentantin der „Ritty“ war Fr. Mizzi Scherer. Die er- wähnten Darsteller wurden durch Applaus und Hervorruf ausgezeichnet. Aus der Reihe der Vertreter der anderen Rollen sind mit Anerkennung die Herren Wurmer (Kramer), Lechner (Dr. Weisse), Kraal (Niemann) und Frau Kamilla Richter (Frau Janikow) hervorzuheben. — Herr Tellowski (Waler Janikow) brachte das Kunststück zuwege, in einen und denselben Beinkleidern aus dem Bette zu steigen, in die Weierei zu gehen und im Salon Barzjanowski zu erscheinen. Nichts geht über die Bequemlichkeit. Die Gesamtauführung betreffend wäre ein be- schleunigteres Tempo zu wünschen gewesen, denn die Vorstellung währte bis kurz vor 1/11 Uhr — und das ist des Guten ein wenig zu viel. —

Telegramme.

Budapest, 14. Februar. In der gestrigen Audienz des Barons Géza Fejervary wurden die Pläne betreffend die taktischen Maßnahmen bei Auflösung des Abgeordnetenhauses, wofür die Regierung die Er- mächtigung bereits besitzt, erörtert.

Budapest, 14. Februar. Der Kaschauer Gerichtshof wies die Klage des Abaujer Komitates wegen Nichtausfolgung der staatlichen Dotation zurück. Die königliche Tafel bestätigte diesen Beschluß.

Budapest, 14. Februar. Staatssekretär für Inneres Ignaz Széll wurde auf eigenes Ansuchen pensioniert. Die Ministerialräte Sella und Raffla wurden zu Staatssekretären ernannt.

Wien, 14. Februar. Die Auflösung des Abgeordnetenhauses ist bevorstehend, falls durch die Einbringung der Wahlvorlage sich eine solche Situation ergeben wird, welche die Auflösung notwendig macht.

Witterungsbericht.

Hermannstadt, 14. Februar.

7 Uhr	Luftdruck in Milli- meter (Monsat- mittel 725.7)		Temperatur nach Celsius		Wind- richtung	Nieder- schlagshöhe vom Vortag in Millimeter
	heut- achter	Differenz vom Vortag	nach Celsius	Minimum vom Vortag		
morgens	720.7	+0.1	+5.2	+8.5 +1.3	SSO	0

Marktbericht.

Hermannstadt, 13. Februar. Weizen per Hefteliter 76 bis 80 Kilo Kr. 12.— bis 13.40. Halbfucht 70 bis 74 Kilo Kr. — bis —, Korn 68 bis 72 Kilo Kr. 8.80 bis 9.60, Aukurus 72 bis 76 Kilo Kr. 9.40 bis 11.—, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erdäpfel 64 bis 68 Kilo Kr. 2.80 bis 3.40, Hanfjann 48 bis 50 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Linen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Fiolen 76 bis 78 Kilo Kr. 25.— bis 31.—, Weizen per 100 Kilo Kr. 30.40 bis 31.50, Mehl Nr. 0 Kr. 29.— bis 31.—, Mehl Nr. 1 Kr. 28.40 bis 30.60, Mehl Nr. 3 Kr. 27.— bis 27.80, Mehl Nr. 5 Kr. 25.20 bis 26.—, Speck Kr. 156.— bis 160.—, Schweinefett Kr. 156.— bis 160.—, rotes Unschlitt Kr. 40.— bis 46.—, Kerzenunschlitt Kr. 66.— bis 70.—, geossene Unschlittkrone Kr. 80.— bis 84.—, Seife je nach Qualität Kr. 44.— bis 46.—, Fett Kr. 3.— bis 3.60, Pant Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 6.20 bis 6.50, Spiritus: Raffinae Kr. 1.44 bis 1.46, roß Kr. 1.44 bis 1.50, Meßwaare Kr. 1.58 bis 1.62, Rindfleisch per Kilo Kr. 1.20 bis 1.60, Kalbfleisch Kr. 1.— bis 1.80, Schweinefleisch Kr. 1.20 bis 1.36, 1/2 Ramm Kr. 1.— bis 2.—, Eier 10 Stück Kr. —44 bis —50. Die Budapester Marktpreise über Feilgattungen, Geflügel lebend und ge- reinigt, Wild und Wildfleisch, Fische lebend und tot, Milch und Milchzergewinne, Mehle, Brot, Hülsenfrüchte, Eier, Grünzeug, Obst und Spegereien können in den gewöhnlichen Amtsstunden beim städtischen Marktam eingesehen werden.

Fremdenliste

vom 14. Februar. **Hotel Nämischer Kaiser.** Morgenrot, Königstein, Barics, Kaufleute, von Wien; Sarga, Kovacs, Wessely, Danzinger, Kaufleute, Radbor, Direktor, von Budapest; Stampf, Kaufmann, von Troppau; Koblisch, Kaufmann, von Graz; Szanto, Kaufmann, von Karlsburg; Laur, Fabrikant, von Frankfurt a. M.; Staveritz, Marinescu, Privatiers, von Ploest; Sgautner, Direktor, von Miskocz; Jockl, Holzhändler, von Klausenburg. **Hotel Neutürer.** Langer, Kaufmann, von Wien; Schut, Kaufmann, von Krumbach; Abraham, Kaufmann, von Szegedin; Feiner, Leutnant, von Fogaras; Striebl, Privatiers, von Sellskize. **Hotel Soufert.** Grehmader, Kaufmann, von Saros; Kotabe, Beamter, Mader, Kaufmann, von Bregoi; Pap, Lehrer, von Genie; Theil, Student, von Miskocz; Moga, Farmer, von Klob; Rohringer, Finanzbeamter, von Fogaras; Bilek, Honvö-Unterrichtendant, von Klausenburg.

Stadttheater in Hermannstadt.

Direktion: Leo Bauer. **Donnerstag den 15. Februar 1906:** Abonnement Benefiz Mizzi Scherer: **Der Sohn der Wildnis** Dramatisches Gedicht in 5 Akten von Friedrich Galm. Cassaeröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr abends.

Budapester telegraphischer Börse- und Effektenkurs

vom 13. Februar.

4 1/2-%ige ung. Goldrente	114.50	1860-er Loie	160.—
4-%ige „ Kronenrente	96.15	Deffter-ungarische Banfsaktien	163.50
3 1/2-%ige „ „	86.25	Ungarische Kreditaktien	72.25
4-%ige Grundentl.-Obligationen	95.75	Deffterische Kreditaktien	674.50
Kroatisch-slav Grundentl.-Obligat.	96.50	Deffter-ungar. Staatsbanfsaktien	669.50
4-%ige Preussische Prämienlose	213.—	20 Frankenscheine	19.07
4-%ige Theilregulierungslose	161.—	Deutsche Reichsmark	117.47 1/2
4-%. fo. Feuerf. Kronenrente (Mai)	99.75	London a vista	240.—
4-%. fo. Silberrente (Jan.)	100.75	Paris a vista	95.82 1/2
4-%ige Deffter. Goldrente	118.—	K. u. f. Dukaten	11.35
4-%ige „ Kronenrente	100.—	20 Mark	23.48
4-% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodenreditbank VII. Emission	97.50	allgemeinen Sparkasse V. Emission	99.—
4-%ige „ „ „	101.—	allgemeinen Sparkasse V. Emission	101.—
5-%ige „ „ „	102.—	„ „ „	102.—

Wiener telegraphischer Börse- und Effektenkurs

vom 13. Februar.

4 1/2-%ige ung. Goldrente	114.40	3 1/2-%ige österr. Investitionsrente	91.45
4-%ige „ Kronenrente	95.95	1860-er Loie	159.50
3 1/2-%ige „ „	86.45	Deffter-ungarische Banfsaktien	163.50
4-%ige Grundentl.-Obligationen	95.05	Ungarische Kreditaktien	71.50
Kroatisch-slav Grundentl.-Obligat.	97.—	Deffterische Kreditaktien	670.50
4-%ige Preussische Prämienlose	217.70	20 Frankenscheine	19.10
4-%ige Theilregulierungslose	161.50	Deutsche Reichsmark	117.92 1/2
4-%. fo. Feuerf. Kronenrente (Mai)	100.10	London a vista	240.47 1/2
4-%. fo. Silberrente (Jan.)	99.95	Paris a vista	95.69
4-%ige Deffter. Goldrente	118.35	K. u. f. Dukaten	11.34
4-%ige Deffter. Kronenrente	100.20	Italienische Lire	95.50
4-% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodenreditbank VII. Emission	97.50	allgemeinen Sparkasse V. Emission	99.—
4-%ige „ „ „	101.—	„ „ „	101.—
5-%ige „ „ „	102.—	„ „ „	102.—

Hermannstädter Münzenplakturs

vom 14. Februar.

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Dukaten	Kr. 11.24	11.34	100 Mark (Gold)	Kr. 117.—	117.50
Rei (Noten)	94.20	94.61	100 Mark (Noten)	117.—	117.50
Rei (Silber)	93.20	94.20	Ropelorden	19.04	19.12
Bank. Lire (Gold)	21.50	21.70	Rübel (Noten)	250.—	251.50
Frank. Sterling	24.64	24.64	Rübel (Gold)	244.—	246.—

M.-B. 2079 1906.

[146] 1-1

Rundmachung.

Gemäß § 173 des XVII. G. N. ex 1884 sind im Einvernehmen mit dem Magistrat als Gewerbebehörde aus der Reihe der für das Jahr 1906 gewählten gewerbebehördlichen Vertrauensmänner

- a) mit der Kontrolle der gewerbebehördlichen Register und
- b) mit dem Besuch der Gewerbelehrlingschulen die Herren: Karl Weindel, Wagner, Sattler und Lackierer, und Wilhelm Feiri, Niemer, Sattler und Tischler;
- c) mit der Besichtigung der Werkstätten die Herren: 1. Karl Weindel, Wagner, Sattler und Lackierer; 2. Karl Ott, Schuhmacher; 3. Johann Kollár, Tischlermeister; 4. Gust. Grossbeck, Drechsler; 5. Viktor Hess, Schloffer; 6. Viktor Jauernig, Kaufmann; 7. Rudolf Messe, Tischler; 8. Josef Müller, Uhrmacher; 9. Adolf Zacharias, Lederer; 10. Karl Schuller, Hafner; 11. Wilhelm Feiri, Niemer, Sattler und Tischler; 12. Rudolf Laupp, Sebler; 13. Karl Binder jun., Weißbäcker; 14. Fr. Josef Binder, Baumeister; 15. Josef Wagner, Mechaniker; 16. Karl Schmied, Flechtbauer; 17. Adolf Wostny, Schneider; 18. Emil Neuzil, Buchbinder, und 19. Ignatz Albert, Friseur;
- d) mit der Besichtigung der Fabriken die Herren: Richard Rieger, Maschinenfabrikant, und Josef Wagner, Mechaniker,

betrant worden.
Was hiemit allgemein verlautbart wird.
Nagysszeben, am 8. Februar 1906.

Der Magistrat
als Gewerbebehörde I. Instanz.

Zahl 221 1906.

[136] 3-3

Vizitations-Rundmachung.

In dem der Gemeinde Burgberg (Szeben) Komitat) gehörigen „Jungenwald“ genannten Waldteile werden den 7. März l. J. vormittags 10 Uhr in der Gemeindekanzlei von Burgberg 7314 Kubikfestmeter Eichenholz

und
7929 Kubikfestmeter Bauholz

(Schlagfläche 1329 Katastralsjoch, 6580 Stück numerierte Eichen) in öffentlicher Vizitation verkauft.

Ausrufspreis 86120 Kronen.
Vadium 8612 Kronen.

Schriftliche, vorchriftsmäßig gestempelte und mit dem obigen Vadium versehene Offerte werden bis zum Beginn der mündlichen Vizitation von dem Unterfertigten entgegengenommen.

Nachbote werden nicht angenommen.
Die näheren Bedingungen können hieran, sowie in der Kanzlei des l. ung. Staatsforstamtes in Nagysszeben in den Amtsstunden eingesehen werden.

Leichtsch, am 7. Februar 1906.

Haner,
Oberforstlicher.

Amerik. Buchführung

lehrt gründl. durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verslangen Sie gratisprobest.

H. Frisch, Buchverleger, Zürich 52 (Schweiz).

Was Du heute kannst besorgen,
Das verschiebe nicht auf morgen!

Dabei verlange jeder Leidende sofort die Gratis- Broschüre franco und verschlossen!

Wie ist meine Krankheit entstanden?
Wie kann ich von derselben befreit werden?

Erfolg garantiert! Laufende Dankschreiben!
Zu beziehen gegen Einzahlung von 50 Hellern in Marken für Rückporto durch

Dr. med. E. Kahlert, practischer Arzt,
Curanstalt Näfels (Schweiz).

Sorgenfreies

Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kinderlegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, direkt gegen 80 h. in ung. Briefmarken oder Postaufhebung von Frau Anna Kämpfer in Brestlar SW 252, Lindenstrasse 50.

„Répati“

ist die Perle sämtlicher Sauerwässer, ein an Kohlensäure reichhaltiges Heil- und Erfrischungs-Getränk, das vermöge seiner glücklichen Zusammensetzung und eines erfrischenden, angenehmen Geschmacks zu den erstklassigen Wassern des Continents zählt.

„Répati“ ist besonders gut bewährt bei Magen-, Nieren- und Darmkrankheiten, bei Blasen-Entzündung, rheumatischen Leiden, Blutarmut etc.

„Répati“ ist ein Lieblings-Wasser vornehmer Tafeln und ist entschieden das beliebteste Erfrischungs-Getränk.

„Répati“ Als — trotz seines Wohlgeschmacks und beispielloser Heilkraft äusserst billiges Sauerwasser kann das jedem, seine Gesundheit schätzenden Kenner als ständiges Getränk wärmstens empfohlen werden!

„Répati“ ist in allen grösseren Spezerei-Handlungen und Restaurants zu haben.

Haupt-Depôt für Hermannstadt und Umgebung:
Adalbert Barthmes, Hermannstadt, Bahngasse 1.

Aus dem Amtsblatte.

Vizitationen.

- Am 20. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Vizitation des Johann Fisker in Zibran. (Gatzberger Bezirksgericht.)
- Am 21. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Vizitation der Adele Gedr in Hermannstadt. (Dortiger Bezirksgericht.)
- Am 22. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Vizitation des Samuel Pollat in Klausenburg. (Dortiges Bezirksgericht.)
- Am 23. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Vizitation des P. Aurel Barotianischen Nachlasses in Zibran. (Neumärkter Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

- Dem Szekelyer-Bezirksgerichte an Barbara Kintner, zur Tagfahrt am 21. Februar zu erscheinen.
- Dem Blakendorfer Bezirksgerichte an Johann Goeza, zur Tagfahrt am 21. Februar zu erscheinen.
- Dem Hermannstädter Bezirksgerichte an Maria Tau geb. Feirma, zur Tagfahrt am 23. Februar zu erscheinen.
- Dem Szekelyer Bezirksgerichte an Juan Terzian, zur Tagfahrt am 23. Februar zu erscheinen.
- Dem Szekelyer Bezirksgerichte an Grigorie Titiani, zur Tagfahrt am 23. Februar zu erscheinen.
- Dem Szekelyer Bezirksgerichte an Stefan Peter, zur Tagfahrt am 26. Februar zu erscheinen.
- Dem Mandor Bezirksgerichte an Susanna Urban, zur Tagfahrt am 7. März zu erscheinen.

Verlegungen.

- Dem Kozdinaler-Bezirksgerichte eine Grundbuchsdienstmittelfelle. Geluche bis 20. Februar.
- In Torzburg die Postmeisterstelle. Geluche bis 23. Februar.
- Dem Szekelyer-Bezirksgerichte zwei Grundbuchsdienstmittelfellen. Geluche bis 23. Februar.
- Dem Hermannstädter Bezirksgerichte eine Grundbuchsdienstmittelfelle. Geluche bis 23. Februar.
- Dem Szekelyer-Bezirksgerichte eine Grundbuchsdienstmittelfelle. Geluche bis 26. Februar.
- Dem Kapostanadar Bezirksgerichte eine Grundbuchsdienstmittelfelle. Geluche bis 26. Februar.

Rundmachungen.

- Dem Hermannstädter Bezirksgerichte, das Marie Dengel vererbte Gut aus Algen unter Kuratel gestellt wurde.
- Dem Torzburger Bezirksgerichte, das Alexander Randrea aus Hefko-Nagara, Georg Kemeiban aus Nagyhilond, Ludovika Szab geb. Krizan, Kola Kovacs und Susanna Fülöp aus Torda, ferner Georg Wateran aus Wegesfeld unter Kuratel gestellt wurden.
- Dem Döler Bezirksgerichte, das die Frau des Johann Szentpeteri aus Dös unter Kuratel gestellt wurde.
- Dem Baroszar-Bezirksgerichte, das Maria Moldovan geb. Farkas aus Baroszarhely unter Kuratel gestellt wurde.
- Dem Giffender Bezirksgerichte, das der Konkurs gegen den Gaspar Batfischen Nachlass aufgehoben wurde.

Aviso!

Wegen Mangel an Raum sind 2 Stück
Goldentwurfkörbe (Coşarcă) zu verkaufen.
Zu erfragen Feldgasse Nr. 5 beim Eigentü-
mer. [144] 1-3

Mad. M. Weiss k. u. k. Hoflieferantin,
WIEN, I., Neuer Markt 8, Mezzanin.

Corset Moderne.

Gerade Front.
Starke Damen schlank
schnürend.

Reformleibchen, Büstenhalter,
7 amerik. Niederleibchen.

Jede Sorte Mieder nach An-
gabe der p. t. Herren Aerzte
für gesunde u. leidende Damen.

Postversandt nur gegen Nachnahme.
Massanweisung franco.

Ein heller

verwendet stets
Dr. Oetker's
Backpulver
Vanillin-Zucker
Pudding-Pulver

à 12 Heller. Millionenfach be-
währte Rezepte gratis von den
besten Geschäften.

Zu haben in Hermannstadt bei
Karl Albrecht, Ludwig Fuels, Gust.
Gürtler sen., Victor Jauernig, J. B.
Mischbacher sen.

Zimmer und Vorzimmer
möbliert oder unmöbliert sofort zu vermieten
Schewigasse 20 oder Kreuzgasse 15.
Näheres Hundsriicken 19.
[138] 2-2

Das Haus Burgergasse Nr. 17
ist wegen Überfiedlung des Eigentümers
aus freier Hand zu verkaufen.
Näheres zu erfragen bei Advokat Dr. Mátyás
Lázár, Reisporgasse Nr. 11. [140] 2-3

Mitteilung!

Dem neuerdings so gesteigerten Bedarf an **Mietsinstrumenten** zu entsprechen,
habe ich mein

Klavier- und Harmoniumlager

auch in dieser Beziehung durch

neue Instrumente

um ein Bedeutendes vergrössert, wovon ich insbesondere die verehrten Reflektanten
jüngster Zeit hiemit ergebenst verständige.

F. A. Kauffmann, Klaviersalon

Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 14. [67] 5-6

Heimische Industrie!

Die seit Uebernahme des Betriebes seitens der Siebenbürger Vereinsbank neu
eingerrichtete und mit den modernsten Maschinen versehene

„Erste siebenbürgische Stearinkerzen- u. Seifen-Fabrik“

liefert alle Gattungen Stearinkerzen, sowie als besondere Spezialität
vollkommen neutrale Waschseifen, echtes Seifenpulver

und diverse andere Seifensorten
in so vorzüglicher Qualität, daß dieselben ruhig mit jedem, auch ausländischen Konkurrenz-
produkt den Vergleich aushalten können.

Wir empfehlen daher den Bezug dieser durch ihre Güte und Preiswürdigkeit sich
auszeichnenden heimischen Erzeugnisse.

Erste siebenbürgische Stearinkerzen-Fabrik. [1220] 17-25

Leitsatz: Jedes Stück Seife mit dem Namen „Schicht“ ist
garantirt rein und frei von irgend welchen schädlichen
Behandlungen.
Garantie: 25.000 Kronen zahlt die Firma Georg Schicht,
Aussig, Obermann, bei nachweis, daß ihre Seife mit
dem Namen „Schicht“ irgend welche schädliche Be-
handlungen enthält.

SCHICHT-SEIFE

(Hirsch- oder Schlüsselseife)

Erspart Geld, Zeit und Mühe.
Erhält und schont die Wäsche.



Für jede Wäsche und jede Wäsch-
methode die beste und billigste.

Gibt schneeweiße Wäsche. Deht die Farben
macht sie leuchtender und heller.

Beim Einkauf achte man besonders darauf, daß jedes Stück Seife den Namen
„Schicht“ und eine der Schutzmarken „Hirsch“ oder „Schlüssel“ trägt.
[621] 26-39

Pserhofer - Pillen

nur echt mit der rothen Ueberschrift „J. Pserhofer“.

Seit Kaiser Josef's Zeiten, also länger als 120 Jahre, als ältestes schmerzlos
abführendes Hausmittel bekannt und von vielen Aerzten dringend empfohlen bei
allen Folgen schlechter Verdauung und Verstopfung, wie Störung der Gallen-
zirkulation, Leberleiden, Windkolik, Goldader, Erschlaffung der Gedärme u. s. w.,
durch ihre blutreinigenden Eigenschaften hervorragend bei Blutarmuth, nervösem
Kopfschmerz, Bleichsucht u. s. w. [1112] 12-20

1 Schächtelchen mit 15 Pillen 42 h
1 Rolle mit 6 Schächtelchen K 2.10

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet samt portofreier Zusendung

1 Rolle K 2.60 4 Rollen K. 8.90
2 Rollen „ 4.70 5 Rollen 10.50
3 Rollen „ 6.80 10 Rollen 18.50

Alleinige Erzeugung

J. Pserhofer's Apotheke

Wien, I., Singerstrasse Nr. 15.